

Stolpersteinverlegung 21.11.2017 in Rheinbach

Unterdorf 54

Benedict Schweitzer

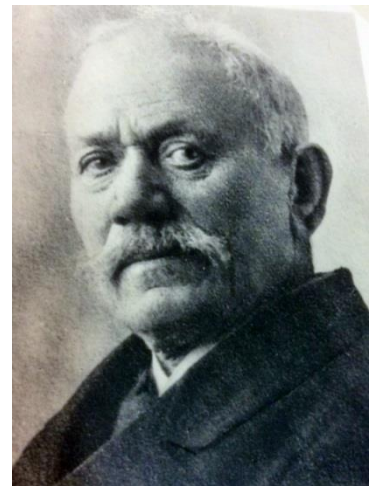
(geb. 01.03.1876 Ippendorf, deportiert 1942, Minsk, ermordet in Maly Trostinec)

Johanna Schweitzer, geb. Cohn

(geb. 16.02.1881 Burgdorf, deportiert 1942, Minsk, ermordet in Maly Trostinec)

Schon in der Frühen Neuzeit, also vor dem Beginn des 19. Jahrhunderts sind Juden in Ippendorf, nachgewiesen. Dass sich damals gerade hier Juden ansiedelten und erst in preußischer Zeit im Nachbarort Wormersdorf ansässig wurden, erklärt sich mit der Tatsache, dass Ippendorf eine freie Reichsherrschaft war. Landjuden bevorzugten damals oft aus Sicherheitsgründen die Ansiedlung in kleineren Herrschaften, da aufgrund der engeren Verbindung zum Regierenden dessen (Juden-)politik besser kalkulierbar war. Das Herzogtum Kleve-Jülich-Berg zu dem Wormersdorf gehörte, war dagegen von einer sehr wechselhaften Haltung gegenüber Juden -pendelnd zwischen angedrohter Ausweisung und Toleranz-geprägt. 1573 wird mit Salomon der erste Ippendorfer Jude erwähnt. Der Herr von Ippendorf wies seiner "Judenschaft" in dem ihm gehörigen Wald namens Kurtenbusch sogar einen Platz aus, der bis in das letzte Drittel des 19. Jahrhunderts als Judenfriedhof diente. Drei Grabsteine sind in diesem Waldstück heute noch vorhanden.

Die jüdische Familie Salomon Schmitz zog zwischen 1803 und 1805 von Bodendorf nach Ippendorf. Tochter Sibilla ehelichte später den Oberdreerer Juden Wendel Weber. Als Ehepaar wohnten diese beiden ebenfalls in Ippendorf und begründeten den Familienzweig der Webers. Der Dernauer Handelsmann Benjamin Schweitzer heiratete in die jüdische Familie Schmitz ein, indem er Sibillas Schwester Gudula heiratete. Den Namen Schweitzer führte in Ippendorf Benjamins Sohn Joseph weiter, der aber von allen nur Hermann oder Herz genannt wurde. Er besaß ein kleines Fachwerkhäuschen auf der Ippendorfer Straße (heute Hausnummer 70), das sogenannte Herz Hüschen. Aus seiner Ehe mit Henriette Bleek aus Krefeld, die bereits 1915 starb, gingen drei Söhne hervor. Heinrich wurde Kaufmann in Köln und emigrierte später nach London. Max verzog 1911 nach Gelsdorf, wo er als Viehhändler tätig war. Dessen Kinder Bertold und Elfriede emigrierten bereits 1937 nach Großbritannien. Max und seine Ehefrau Rosa folgten ihnen im Jahre 1939. In Wormersdorf blieb Max` Bruder Benedict. Er lebte als kleiner Viehhändler und Metzger mit seiner Frau Johanna im elterlichen Haus in der Ippendorfer Straße. Seinen Lebensunterhalt bestritt er zumeist mit dem Schlachten der Ziegen im Dorf. Als Entgelt bekam er oft nur das Fell der Ziege ausgehändigt. Die Familie Schweitzer scheint in Ippendorf/Wormersdorf nicht isoliert gewesen zu sein. Als Hermann, der Vater von Benedict 1933 starb. "...ging die Nachbarschaft wie selbstverständlich und wie es eben Brauch bei



Joseph, genannt Hermann Schweitzer, geb. 1844, gest. 1933, Vater von Benedict.

allen verstorbenen Nachbarn war, zum Haus des Toten, um dort für den verstorbenen Juden den Rosenkranz zu beten, bevor er von seinen jüdischen Glaubensbrüdern nach den rituellen Waschungen auf einem Karren in einer einfachen Holzkiste nach Rheinbach auf den jüdischen Friedhof gefahren wurde." So schildert es Horst Mies in seinem Buch "Habt ein besseres Gedächtnis". Benedict Schweitzer war auch im Turnverein engagiert. Deshalb wurde er, wie knapp 30 weitere Personen, unter ihnen Lehrer Josef Latz und Ortsbürgermeister Engelbert Dahlem, mit der Ehrenmitgliedschaft des TV Wormersdorf ausgezeichnet. Im Protokollbuch des Turnvereins wurde später hinter seinem Namen "ausgewandert" notiert.



Das Bild zeigt vermutlich das sogenannte Herz Hüschen in der Ippendorfer Straße.

Vor der Reichspogromnacht verkauften die Schweitzers, die keine Kinder hatten, das Haus in der Ippendorfer Str. und zogen als Mieter in das Haus Unterdorf 54. Hier befindet sich heute die Gärtnerei Krauth. Im 1. Stock des an der Straße gelegenen Gebäudes bezogen sie eine kleine Wohnung.

Als am Tag nach der Reichspogromnacht ein SA-Rollkommando „die Wohnung von

Benedikt Schweitzer ebenfalls verwüsten wollte, traf es die beiden alten Juden nicht mehr an,

sie waren nach Rheinbach in die Polligsstraße zur Familie von Max Wolf geflüchtet und hatten die Mietwohnung abgeschlossen. Einen Ersatzschlüssel behaupteten die Eigentümer nicht zu besitzen. Dadurch wehrten sie sich mit Erfolg gegen die Absicht der SA-Leute, in die Wohnung von Schweitzer einzudringen. Denn dabei hätten man nach damaliger Lesart durch das Aufbrechen der Türe "arisches" Eigentum zerstören müssen." So berichtet es Horst Mies in seinem Buch „Sie waren Nachbarn“. Am 11. Februar 1942 wurden auch der damals 66-jährige Benedict und die 61-jährige Johanna Schweitzer in das Sammellager Endenich



Das Haus Unterdorf 54. Im 1. Stock wohnten Benedict und Johanna Schweitzer bis zu ihrer Deportation.

gebracht. Am 20. Juli 1942 deportierte man beide von Köln aus in das Ghetto Minsk. Kurz nach deren dortiger Ankunft wurden beide in der nahe gelegenen Tötungsstätte Maly Trostinec ermordet.

Zusammengestellt im September 2017 von Dietmar Pertz, Stadtarchiv Rheinbach unter Verwendung eigener Recherchen, Material von Peter Mohr und den beiden Büchern von Horst Mies: Sie waren Nachbarn, Zur Geschichte der Juden in Rheinbach und Habt ein besseres Gedächtnis!